

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amisblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Keudon, Kotta, Eulbach, Kierich, Gommio und Gabis M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatente Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die Egelpatente Reklamezelle: Pfg. **Belegen:** Pfg. für das Fundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Reklamezelle 40 Pfennig

Nr. 79

Kemberg, Sonnabend, den 10. Juli 1926.

28. Jahrg

Deutsche!

Die Fesseln sind gefallen!
Die Unterzeichnung des Pariser Luftschiffabkommens hat die Fernwüste beseligt, die seit dem Londoner Ultimatum dem deutschen Luftschiffbau zu erdroffen drohte. Die Bahn ist frei! Doch fehlen aber die Mittel, die neu gewonnene Freiheit zu nützen. Wohl hat das deutsche Volk — seit Echterdingen Eigentümer des Werkes Zeppelin — trotz unerschütterlichen wirtschaftlichen Tuffandes und bitterster Not beträchtliche Mittel zur Inangriffnahme des Baues eines neuen Luftschiffes aufgebracht; aber noch bedarf es eines letzten gewaltigen Aufstrebens, um die Vollendung des Werkes zu ermöglichen. Eine **Reichsammelswoche vom 11.—18. Juli d. Zs.** soll die dazu notwendigen Mittel aufbringen, soll das Werk Zeppelins für alle Zeiten dem deutschen Volke erhalten. Das Werk, dessen höchstes Ziel der Weltverkehr mit Luftschiffen ist. Noch hat Deutschland die Führung auf diesem Gebiet. Der Organismus des R. R. 3 war die geistige und technische Stütze, die diese Führerschaft befestigt hat. Sie kann und soll bleiben, wenn sich das ganze deutsche Volk mit Herz und Willen und Tat zu ihr bekennt. Wenn es zu dem Vermächtnis steht, das Graf Zeppelin ihm anvertraut hat:

„Und darum sollen meine Worte mein Testament bedeuten, mit dem ich dem deutschen Volke vermachte, was ich bis dahin schaffen durfte, auf daß es sich die Segnungen herausheben möge, die ihm darin noch schimmern.“
In diesem Sinne wenden wir uns noch einmal und zum letzten Mal an alle Deutschen: Helft dazu, daß die Segnungen dieses Vermächtnisses herausgeholt werden können. Tragt dazu bei, daß die Friedrichshofener Werk am Leben bleibt und Luftschiffe bauen kann, die dem deutschen Namen in die Welt hinausragen und von hartem deutschen Lebenswillen, von ungebundenem Streben nach Wiederanstieg durch friedliche Kulturarbeit Zeugnis ablegen.

H. Löbe, Präsident des Reichstages, Berlin.
Dr. Krohne, Reichsverkehrsminister, Berlin.
Dr. Stügel, Reichspostminister, Berlin.

Aus der Heimat und dem Reich.

* Am vergangenen Montag wurde eine Besichtigungsfahrt mittels Wagen von Herrn Blüchermeister Diege und Vertretern der Landwirtschaft in hiesiger Feldstar unternommen, um die

Uberschwemmungen in Augenschein zu nehmen. Die Werke mußten vielfach auf den Feldwegen bis zum Anste im Wasser waten. Das Getreide, das bisher das Auge erfreute, liegt wie gewohnt am Boden, Kartoffeln und Rüben sind erloschen und Korren voll Unkraut in den tieferen Feldern. Das Weizengetreide gleicht einem See, die Hauptreihen schwimmen und müssen an höher gelegene Stellen abgehoben werden, woran es aber hier mangelt. Welche Arbeit es erfordert, das wasser tiefende Futter zusammenzufahren und abzuführen, weiß der an besten, der es mitmacht. Am schlimmsten sind die Läger an der Landwehr betroffen. Während es jetzt am Hauptgraben und Flecht langsam fällt, steigt das Wasser der Landwehr noch, weil dieselbe das Stauwasser der Elbe von Preßlich bis Höheberg aufnimmt. Meterhoch stehen die Weizen Körn über 4 Wochen im Wasser. Das Wasser der Landwehr, das sonst klar ist, stinkt jetzt wie Mühschmutz. Fische und Krebse sind tot und treiben ab. Das Getreide ist total verderben und kann nur zu Strengwaren verwendet werden, auch hier ist Vorsicht geboten, weil das Vieh davon frisst. Und mancher Landwirt hat den größten Teil seiner Weizen dort und weiß noch nicht, womit er sein Vieh durchwintern soll. Denn an ein Abnehmen ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, infolgedessen ist auf einen 2. Grabschnitt nicht mehr zu rechnen.

* Am kommenden Sonntag veranstaltet der Männer-Turnverein sein diesjähriges Werke-Schwimmfest in der Rübthöfen Badeanstalt. Schon seit Jahren hat die Deutsche Turnerschaft den Beschluß gefaßt, ihren Mitgliedern auch die Segnungen des Schwimmsports als Ergänzung der turnerischen Ausbildung zuteil werden zu lassen. Nicht allzu groß ist die Zahl derer in Kemberg, die den Schwimmsport betreiben und deshalb will der Turn-Verein durch Veranstaltung dieses Festes weitere Kreise auf diesen fruchtigen Tätigkeit aufmerksam machen. Die Schwimmabteilung wird den Gästen alle Arten des Schwimmens zeigen. Hoffen wir mit dem Verein, daß auch die Schwimmabteilung auf die Höhe und Stärke gelangt, die der Turnverein selbst zu eigen ist. Unseren Besuchern aber möchten wir den Besuch dieser Veranstaltung ganz besonders empfehlen.

Preßlich Am 11. und 12. Juli feiert das Eberhardinenfest verbunden mit dem 275jährigen Stadtjubiläum und Heimatfest. Den Mittelpunkt bildet der große historische Festzug, originalgetreu eine 1000jährige Zeit verweisend. Er beginnt mit den alten Weiden (800 u. Chr.), dann folgen die Ritterzüge mit Magnus Rehfeld-Bier, dann zeigt sich, in

der prachtvollen Aufmachung der damaligen Zeit, umgeben von gelamtem Hofstaat, die Gemahlin Augusts des Starcken, die Königin Eberhardine, die „Böttchle“ Sachsen. Neben Dr. Martinus Luther, dem alten Feig usw. haben wartende Persönlichkeitlichkeiten im Abschluß von je 200 Jahren den wirtungsreichen Festzug, schließend mit der Reizeit 1926. Ritterspiele, Geboten, Reitergruppen, sowie Unterhaltungen aller Art dienen auf dem Festplatz zur Kurzweil. Die mit den 10 Uhr-Bären aus Torqu, Eisenberg und Altenberg eintreffenden Gäste werden am Bahnhof von leichten und schweren Reitern erwartet und durch Herolde in die Stadt geleitet, hieran schließt sich die Abwicklung des weiteren Festprogramms an.

Jahra. Am 10., 11. und 12. Juli begeht die Stadt Johana die Feier der 600. Wiederkehr der Stadteroberung. Das Fest selbst besteht aus Festkommern, Festgottesdiensten, historischem Festzug, sportlichen und turnerischen Vorführungen und Kinderfest. Der preussische Handelsminister Dr. Schreier aus Halle wird voraussichtlich auch am Feste teilzunehmen.

Gaditz. Am 2. Juli bestand vor der Prüfungskommission in Halle unter Vorsitz des Herrn Regierungsrates Dr. Steinbrück die Prüfung im praktischen und theoretischen Unterricht für die Feilichbeisler der Landwirt Wilhelm Mecker aus Gaditz. Er wird vom 1. Oktober ab als Feilichbeisler (auch für die Lehenbeisler) für die Ortsgaßen Gaditz, Mectwitz und Schwellin angestellt.

Deffau, 6. Juli. (Die Höhe der Hochwasserständen in Anhalt.) Der Donksaltanschuß des Anhaltischen Landtages trat am Dienstagvormittag in Deffau zusammen, um zur Frage der Hochwasserentschädigungen Stellung zu nehmen. Der Schaden in Anhalt wird auf 8—9 Millionen Mark geschätzt. Das Reich hat bisher 2000000 Mark zur Vabinderung der Not gestiftet. Man rechnet auf eine Reichsbeiträge von einer halben Million Mark.

Strenge Nachrichten.

Sonntag, den 11. Juli (6. nach Trinitatis). Kollekte für den Bau eines Wehanges in Benzefeld. 1. Kemberg.

Born. 1/2 9 Uhr: Weichte.
Born. 9 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Propst Meyer. 2. Gommio.

Born. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Ahnus.

Gustav Rosenthal, Kemberg
Getreide Futterartikel Düngemittel
Spezialität:
Futter-Fischmehl — Futterkalk
Echte Viehleberran-Emulsion

Zur **Ginnachezeit** Zur **Hausweibereitng**
empfehle gut und preiswert

Kristallzucker
Brotzucker
Salizyl
Essigsprit
Weinessig
Rum
Weinsteinsäure
Citronensäure
Gelatine, weiß und rot
Schwefelfaden
Pergamentpapier
Bindfaden
sämtliche Gewürze

Korbflaschen, billig
in verschiedenen Größen
Korke — Spunde
Gärröhren
Gummischlauch
Korkmaschinen
Glastrichter
Flaschenlack
Colophonium

Weinhefe, prima Qualität,
in versch. Beschmacksrichtungen

Anleitung zur Hausweibereitng
Eintochgläser in starker Ausführung
Eintochapparate
J. G. Glaubig

Paul Bixschte
Bäckerei Konditorei
Telefon 284

Sorten
Airschtuchen
Apfeltuchen
Strenzeltuchen
Kaffee- und Teegebäd
sowie
Vanille-Speise-Gis
mit Schlagahne
in bekannter Güte

Farben
aller Art
Firniss
Lacke
Siegel-Keim
Karbolineum
Salzsäure
Fuchboden-Stauböl
Waler-Schablonen
Pinfel

empfehle Aug. Fuhs

Persil
kalt auflösen!

Meine Damen! Beachten Sie diese Anweisung! Sie nutzen Persil nur dann voll aus, wenn Sie es kalt auflösen und ohne jeden Zusatz gebrauchten.

Zum Einweichen ist Benko Reich-Soda unentbehrlich.
Benko macht hartes Wasser weich.

Einem Bursch hat zu verkaufen
Fertel
Schwabe, Aterich
Täglich frisch gepflüchte
Süßkirichen
verkauften
Schneider, Anhalterstraße 21
Braunsdorf, Wittenbergerstr. 50

Prima frisches
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
rohen u. gekoch. Schinken
ff. Bockwurst
frische Silz
empfehle **Ernst Richter**

Feinste
nene Fetheringe
nene jaure Gurken
empfehle **A. Fuhs**

Leere Glaskästen
à 5 qm Holz, gibt ab
Aug. Vesig, Glasmeister

Problem der Arbeitslosenbeschäftigung.

Am 15. Februar hat die Fassung der nach der Reichsordnung für Erwerbslosenfürsorge unterstellten Erwerbslosen 2 000 000 ergeben, am 15. Mai sind insgesamt 1 743 429 Hauptunterstützungsempfänger in den Listen geführt worden. Die Gesamtzahl der in Deutschland vorhandenen Arbeitslosen geht über diese ersichtliche hohe Ziffer noch weit hinaus, denn es kommt noch das Heer der Kurzarbeiter, der Ausgeworfenen u. a. hinzu. Die Schätzungen, inwieweit die Zahl der Gesamtarbeitslosen die der sogenannten Hauptunterstützungsempfänger übersteigt, schwanken zwischen einem Mehr von 20-50 Prozent. Man wechelt wie uns an sich zwar damit abfinden müssen, daß das Staatsbudget noch auf Jahre hinaus mit großen Summen für die Erwerbslosenfürsorge belastet sein wird. Aber es liegt auf der Hand, daß diese Lasten keinen Freibrief für die zuständigen Stellen darstellen kann, sich nur theoretisch mit der Arbeitslosenfrage zu beschäftigen, ansatz nach Mitteln zu suchen, in deren Hilfe man zu einer wirtschaftlich produktiven Erwerbslosenfürsorge gelangen könnte.

Es soll in diesem Zusammenhang aufgedeckt werden, daß der achte Ausschuss des Reichstages, dem die Prüfung der Lage auf dem Arbeitsmarkt im besonderen obliegt, bemüht gewesen ist, sich ein eingehendes Bild dieser Verhältnisse zu verschaffen. Er hat das Ergebnis seiner Untersuchung in einer Entschließung zusammengefaßt, die in acht Punkten ein Programm passiver Fürsorge aufstellt. Der Ausschuss hat mit Recht der Auffassung, daß es aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen unmöglich ist, Millionen Arbeitnehmer Jahre hindurch der Erwerbslosigkeit mit ihren psychischen und materiellen Wirkungen preiszugeben, und er fordert deshalb Maßnahmen, um auf dem Wege produktiver Volltandesarbeiten mindestens eine halbe Million Arbeitsloser zu beschäftigen. Der Ausschuss hat im letzten Herbst eine Untersuchung darüber, inwieweit der große Andrang von tagelohigen Handwerk (das zum Teil häufig zu Spekulationszwecken im In- und Auslande verwendet wird), gegebenenfalls der produktiven Wirtschaft Deutschlands zugeführt werden könnte.

Diese Vorschläge und Forderungen des zuständigen Reichsausschusses denen sich im wesentlichen mit Vorklagen, die ziemlich einig in der Auffassung, daß es verhältnismäßig leicht gelingen müßte, für die Durchführung der vorerwähnten produktiven Erwerbslosenfürsorge das nötige Geld auf dem Anleihewege zu erhalten. Es ist ja auch in der Tat ein ebenso ungewöhnlicher wie unerträglicher Zustand, daß das Baugewerbe, in welchem sonst Hunderttausende jetzt Erwerbsloser unterzukommen pflegen, so gut wie leerläuft, und es sieht nicht an Ratgeben, die immer wieder erklären, daß die Regierung nur die Kraft zu einem Entschluß aufzubringen brauche, um die jetzige Situation von Grund auf zu ändern. Im eingetragenen Bericht über die Untersuchung des Reichsausschusses über die Anleihefrage der Finanz- und Tilgungsanstalt einer großen öffentlichen Anleihe zu Wohnungsbaupurwecken zu schaffen, und so das darniederliegende Baugewerbe wieder in Gang zu bringen. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß auch die Handelspolitik des Reiches je nach ihrer Föhrung, Arbeitslose oder Arbeitsmöglichkeiten schafft. Es tritt in der Tat zu, wenn gesagt worden ist, jede Milliarde Exportgewinne ist ein Gewinn an Arbeitslosenbeschäftigung. Aber man ist sich überhaupt darin einig, daß es auf die Dauer unmöglich ist, auf nicht absehbare Zeit hin den jährlichen Milliardenausfall zu ertragen, der durch die Nichtbeschäftigung von fast 4 Millionen Arbeitsträgern verursacht wird. Nicht nur in der Defensivpolitik, sondern auch bei den Parteien besteht gar kein Zweifel daran, daß alles gelassen müßte, um die Arbeitslosenziffer nach Möglichkeit herabzubringen. Wer sollte denn auch andere Meinung darüber sein, wenn man sich über 4 Millionen arbeitender Menschenhände wenn sie beschäftigt würden, jährlich für 4 Milliarden Mark neuer Werte schaffen würden? Man

wird deshalb auch erwarten dürfen, daß die Reichsregierung die jährlichen Vorschläge, die man ihr gemacht hat und im besonderen das Wiederbeschäftigungsprogramm des achtten Reichsausschusses einer ebenso sorgfältigen wie beschleunigten Prüfung unterzieht. Denn, wenn schon die Arbeitslosigkeit zur Zeit eine internationale Erscheinung ist, an der auch andere Länder kränken, so haben doch gerade wir ein ganz besonderes Interesse daran, die Finanzen des Staates nach äußerstem Vermögen vor der Gefahr zu schützen, die naturgemäß aus mehr oder weniger unproduktiven Ausgaben von solcher Höhe für sie erwägt. Die Arbeitslosenfrage ist und bleibt deshalb die brennendste Frage des Tages.

Abschluss der außenpolitischen Aktion.

Deutschlands Position im Rate der Völker.

Die außenpolitische Aktion, die in der Bekämpfung- und Kontrollfrage vor einigen Wochen von der Regierung in Paris und London eingeleitet wurde, ist jetzt durchgeführt worden und ist durch die Berliner Note Herrn von Seehaas zu Ende geführt. Nach der Zugangsankündigung, die das Kabinett Brändel dem deutschen Volkstages bezüglich der Truppenverminderung in der zweiten und dritten Zone und der Aufhebung der Militärkontrollen gemacht hat, hält man sich an amtlicher Stelle in Still-schweigen. Man scheint aber in der Wilhelmstraße jetzt damit zu rechnen, daß die Drohung der deutschen Regierung, bei Nichterfüllung der bekannten deutschen Forderungen das Zusammengehen mit England, in Paris richtig verstanden worden ist. Die deutsche Regierung ist nicht willens, weiter mit sich spielen zu lassen und immer neue Verpflichtungen zu übernehmen, ehe die Gegenseite ihre Verpflichtungen erfüllt.

Deutschland befindet sich gegenwärtig in einer guten Position, da Frankreich und England mit den Schwierigkeiten in eigenen Lande zu kämpfen haben und ihnen dadurch die Hände auf außenpolitischen Gebiete fester gebunden sind als sonst. Das Interesse an Deutschlands Mitarbeit im Widerstand ist bei den Westmächten noch immer im Ansteigen begriffen. Es hat sich als ein Irrtum erwiesen, daß man auf die Dauer ein 60-Millionenlohn flehen darf, aus eigenen Wirtschaftskörper Schäden zu nehmen. Hoff vor zwei Jahren wäre es undenkbar gewesen, daß die französische Regierung sich hilflos nach Berlin gewandt hätte, um eine Stabilisierungsaktion des Renten zu erreichen.

Deutschlands geographische Lage, die ihm während des Weltkrieges infolge der Entstellung und der vielen Fronten zum Verhängnis geworden ist, wird jetzt die europäischen Staaten, die sich mit ihm auseinandersetzen und ihm z. B. im Zuffahrtswegen Zugedanknisse zu machen, ohne die Erreichung des eigenen Ziels gar nicht denkbar wäre. Die Idee des Weltfriedens hat sich in den Köpfen der politischen Führer in den Siegerstaaten viel langsamer verankert, als man nach den vielen Worten, die über Bestärkung und Zusammenhalt, somit vor allem über die Gleichberechtigung der Völker gemacht worden sind, annehmen dürfte. Dr. Stresemann wird bei seiner Rückkehr aus dem Urlaub viel zu tun bekommen, ehe die Völkerverständigung auf diplomatischem Wege bereinigt werden ist.

Reichsausschuss der Zentrumspartei.

Wiedereintritt Dr. Wittigs in die Reichstagsfraktion. Die deutsche Zentrumspartei hat nach Abschluss der parlamentarischen Arbeiten dieses Sommers Gelegenheit genommen, ihren Wählern Rechenschaft über die Vergangenheit abzulegen und gleichzeitig ein Programm für die nächste Zukunft aufzustellen. In diesem Zweck wurde am Sonntag der große Reichsausschuss der Partei im Reichstagsgebäude über, wo von den Führern der Partei ausführliche Reden alle abwechselnden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen gehalten wurden. Die Tagung war von dem Gedanken beherrscht, die Einheit und Geschlossenheit der Partei, die in der letzten Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten zu wünschen übrig gelassen hätte, wiederherzustellen und zu stärken. Als ein bedeutungsvolles Ereignis heißt, daß die inneren Parteiverhältnisse beim Antritt sich allmählich wieder be-

trüben, muß der Wiedereintritt Dr. Wittigs in die Reichstagsfraktion als ein Zeichen zu begrüßen werden. Wenn man bedenkt, daß Lauebe von Zentrumsanhängen auf die von Dr. Wittig verfolgte besondere Linie der Zentrumspolitik eingeleitet sind, und daß von dieser Seite an der Führung der Partei im letzten Jahre wiederholt scharfe Kritik geübt worden ist, so versteht man es, daß das Zentrum gerade auf die Beilegung der Differenzen mit Dr. Wittig so großen Wert gelegt hat. Dr. Wittig selbst hat sich in seiner Rede mit aller Entschiedenheit für die Einheit der Partei eingesetzt und er hat ihr als besonderes Ziel die Aufgabe vorgeschrieben, für die politische Einigung des deutschen Katholizismus, die ja bekanntlich seit der Revolution verloren gegangen ist, zu wirken. Der Verlauf der Tagung hat ergeben, daß das Zentrum nicht beabsichtigt, aus seiner parlamentarischen Mittelstellung herauszutreten.

Wohngeld- und Erwerbslosenfürsorge

Man sollte meinen, daß Wohngeld- und Erwerbslosenfürsorge nichts miteinander zu tun haben, weil es sich um Leistungen für ganz verschiedene Bedürfnisse handelt. Bei dem Zusammenfallen beider Leistungen findet jedoch eine Kürzung statt. Sofern eine weibliche Beschäftigte Wohngeld erhält, fällt ebenso wie bei Krankengeldbezugs die Erwerbslosenfürsorge fort. Die Wohngeld- für Erwerbslosenfürsorge ist zwar geringer als für die übrigen Beschäftigten, insofern läßt sich hier rechtsgenau, daß nur eine Leistung gewährt wird. So schwer dies auch für den Betroffenen ist. Unverkennbar ist es aber, daß bei Wohngeldbezugs einer Ehefrau der Erwerbslosenfürsorge ein Gewinn an der Wohngeld-Unterstützung um die Hälfte des Wohngeldes seiner Frau gemindert werden kann. Und doch geschieht es. Die Frau erhält z. B. im Falle der Entbindung ein tägliches Wohngeld von 50 Pfennigen für 70 Tage, insgesamt 35 Mark, dazu eine einmalige Beihilfe zur Entbindung im Betrage von 25 Mark, zusammen also 60 Mark. Dem Ehemann, der erwerbslos ist, wird die Hälfte des Betrages = 30 Mark von seiner Erwerbslosenfürsorge abgezogen. Also zu einer Zeit, da erhöhte Ausgaben ökonomisch die Familie schwer belasten, wird so empfindlicher Abzug gemacht. Die betroffenen Erwerbslosen werden durch die Erhöhung und Erklärung der Wohngeld-erhöhter Beträge auf die Erwerbslosenfürsorge anzurechnen sind. Man sieht nicht nur das Wohngeld, sondern sogar die einmalige Beihilfe zu den Entbindungskosten als „Rente“ an. Neben Ausnahmen, die nicht anzurechnen werden, hat man das Wohngeld leider vergessen. Es ist notwendig, daß diesem Mangel schnellstens abgeholfen wird und das Wohngeld der Erwerbslosen seiner eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt wird, indem es für die besonderen mit der Entbindung verknüpften Kosten beigegeben wird.

Das Wohngeld der Frau auch für den Mann in Anspruch genommen wird, erklärt sich daraus, daß die Familie in der Erwerbslosenfürsorge als eine Einheit gilt und Bezüge des einen Familienmitgliedes ohne weiteres für ein anderes in Anspruch genommen werden. Das Wohngeld ist nicht die einzige „Rente“, die in dieser Weise für die Erwerbslosenfürsorge nutzbar gemacht wird. Die Unterhaltungsrente die eine uneheliche Mutter für ihr Kind erhält, wird im Falle ihrer Erwerbslosigkeit nicht nur für das Kind angerechnet, so daß der Kinderzuschlag fortfällt, sondern ihre Unterstützung wird um den halben Betrag der Unterhaltungsrente gekürzt, die sie doch nicht für sich erhält, sondern für ihr Kind. Es sind sogar Fälle bekannt geworden, in denen dem Größtater des Kindes die Erwerbslosenfürsorge gekürzt worden ist, weil für das bei ihm untergeordnete Einkommen eine „Unterhaltungsrente“ gezahlt worden ist. Dabei ist bekannt, daß diese Unterhaltungsrente, zum 15. März im Monat, wirklich keine Lebensgrundlage abwerfen.

Auch oben in dem Zimmer Georg Bertrands hat es aus, als ob der Eigentümer des Gemaches im Begriff ist abzureisen, denn nicht und unwirtschaftlich lassen alle möglichen Kostmühen bunt zerstreut über den Tisch und Sofa liegen, ja selbst unter den Boden hin. Handbuche, Güte, Klempen, ja selbst andere Teile einer Damengarderobe bedecken zum Teil den großen runden Tisch, der in der Mitte der Stube stand, und waren nur zur Hälfte herum- und zusammengeklappt, um dem durch die Hausmacht zurückgebrachten Abendbrot für drei Personen notdürftigen Raum zu geben. Die Luft in dem ziemlich geräumigen, aber sehr niederen Gemache war dabei schwül und dumpfig, und salzgeruchter Tabaksqualm, wie der warme Festgebot, so verschiedener Fleischspeisen machte nicht dazu, sie zu verbessern. Auf dem Sofa lag Demofille Josefine Georginens siebenjährige Tochter. Das Kind war von der letzten Jahre übermäßigen Anstrengung erschöpft eingeschlafen, und der Schein der Lampe fiel, ohne die Schläferin zu rühren, grell auf das bleiche, aber stark geschnittene, abgepannte Gesicht des Kindes.

Georg Bertrand war noch nicht nach Hause gekommen. Er mußte darauf sehen, daß vor allen Dingen seine Fieberde geteuer, abgerieben und gestützt wurden, ehe er selber an seine eigene Verpflegung denken konnte. Fremden Menschen, und noch dazu solch leistungsfähigem Volke, wie seinen Künstlern, durfte er das, wie er redet, gut wußte, nicht überlassen. Georgine dagegen hatte eben das Zimmer verlassen, aber ihr leichtes, luftiges Kostüm, mit dem sie in der letzten Priece als Gise die Bühne antrat, noch nicht abgelegt, denn ihre Seele beschäftigte anderes als die Verbesserung ihrer Toilette. Unruhig und rasch schritt sie in dem breiten, niederen Gemache auf und ab. Die nackten Arme liefen auf der unruhig wogenden Brust verstreut, das Haupt gelenk, auf dem die noch nicht abgelegten Blumen und Federn herüber und hinüber wehten, maß sie den engen Raum wieder und wieder und unterbrach ihre Schritte nicht einmal, als ihr Vater endlich, ebenfalls noch in seinem Hauswirtschaftsraum, ins Zimmer trat.

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

25 „Die Stadt wird nie müde,“ sagte da Graf Gevers, „wie die, Kanonkollé Stimme, „dergleichen Erzählungen zu erfinden, und es gibt auch stets gefällige und geschäftige Menschen, die sie weiter tragen.“
„Ich lache nur nach, was mir erzählt worden ist!“ rief von Hübsig zuh.
„Nattürlich, Herr Intendant!“ lachte Fräulein von Zahbern, „mehr tun wir nie müde.“ Wenn wir aber alle so finster und schmerzhaft wären wie der Herr Intendant, so hätte jede Unterhaltung auf, und man müße in stiller Selbstschauung nebeneinander, eine Tasse Tee mit Würbe zu trinken. Hahahaha — eine solche Damengesellschaft möchte ich einmal sehen!“
„Haben Sie keine Furcht, mein gnädiges Fräulein,“ lachte der alte General, „hier in der Residenz passiert Bösen das nicht, ihr Weiber müßt einmal klatschen, das ist euer Erbschaft.“
„Aber, lieber Papa.“
„Und du, Captaingine, bist nicht um ein Haar besser als die anderen!“ rief der alte Sauberg.
„Aber du gebrauchst solche incorpable Anekdote, Papa!“
„Kontrolliert ich nenne das Kind beim rechten Namen.“
„Komme, ich habe den ganzen Abend bis zu diesem Augenblicke vergebens eine Gelegenheit gesucht. Sie begreifen zu können,“ wandte sich Graf Gevers an Melanie — diesen Augenblick benutzend, um die Hüftmutterlichkeit der übrigen auf den General und seine Tochter gerichtet war.
„Ich bin sehr erfreut, Sie nach so langer Zeit wieder einmal bei uns zu sehen,“ erwiderte die junge Gräfin mit einer arigen, aber kalten Bewegung des Hauptes.
„Wenn Sie wüßten.“
„Wie beschäftigt Sie die letzte Zeit gewesen?“ unterbrach ihn Melanie, und fast unwillkürlich ludte ihr scharfschneidender Blick sein Auge. Ruhig jedoch, nur mit einem

leisen, fast lächelnden Ausdruck, begegnete es dem Irigen. Sie wandte sich ruhig ab und fuhr fort: „Ich kann es nicht denken, und Sie sind vollkommen entschuldig. Aber kommen Sie, Herr Graf,“ redete sie in denselben Augenblicke den jungen Russen an, „ich verpasse Ihnen vorhin die russische Vokalsysteme — Laufe soll sie uns spielen — es ist ein Genuss, sie zu hören.“
„Es ist auch eine der schönsten Melodien, die es gibt,“ sagte der Graf, die letzten Worte falsch vernehmend, „und Sie machen mich unendlich glücklich, Komme, daß Sie solches Interesse an unserer Nationalhymne nehmen.“
Melanie verneigte sich leicht gegen den Grafen Gevers, legte dann ihre Hand in den ihr gebotenen Arm des jungen Russen und schritt an seiner Seite dem andern Salon zu, in dem der Flügel aufgeschlagen stand.
„Und hatte ich unrecht?“ führte Fräulein von Zahbern in des Rittmeisters Ohr, indem ihr Blick mit einer ironischen Unschönheit Gesicht fallenden Mischung von Zorn und Eiferlächt das Paar verfolgte.
„Lassen Sie uns die Nationalhymne mit anhören, mein gnädiges Fräulein,“ sagte Graf Gevers, „hat aller Antwort, indem er ihn den Arm bot und die erblühter Schöne ohne ihr Zutun zu nachträglicher Bemerkung zu geben, den Vorangegangenen nachsah.“

An demselben Abend, an welchem beim Kriegsminister von Ralphen die Soiree gehalten wurde, und während dort in den hell erleuchteten und wachsig durchströmten, von Blumen duftenden, von sanften Melodien durchströmten Räumen fröhliche Menschen gegenseitig beieinander saßen, betratte sich eine andere, von dieser weit verschiedene Szene in der zweiten Etage der Rotengasse vor.
Die Vorstellung im Zirkus war beendet, und mit ihr die letzte, der Gesellschaft für diese Messe gestattete, Draußen auf dem Platz, als die letzten Menschen das hohe, runde Bretterhaus zum verlassen hatten, arbeiteten, hämmerten und pochten schon mitterbraune Geckeln in Hemdsärmeln und Schurzjellen, um die Bude wieder abzulagern und sie so rasch als möglich von dem Platz, den sie mit ihrer betrettern Masse entstellte, zu entfernen.

Sollte eine Aenderung dieser unhaltbaren Preis wirklich nicht auf dem Wege zu finden sein? Scherf ist dazu eines Geleges? Die einmaligen Entbindungsstellen doch gewiß keine Rente dar und auch das Wohnungsgeld hat nicht den Charakter einer Rente, sondern soll zur Deckung eines ganz bestimmten Aufwandes dienen, der den gewöhnlichen Bedarf übersteigt. Die Kommentatoren haben sich geirrt. Das Reichsarbeitsministerium braucht nur von sich aus zu erklären, daß Wohnungsgeld sowie Entbindungsstellenbeitrag nicht als Rente anzusehen seien.

Inland und Ausland.

Die Entwicklung der Bautätigkeit. In dem eben erschienenen Bericht der Reichsstatistikbehörde über Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 1926 findet sich eine sehr beachtenswerte Uebersicht über die Entwicklung der Bautätigkeit in den Monaten Januar bis März. Daraus ergibt sich, daß im ersten Vierteljahr 1926 in den Großstädten (über 100 000 Einwohner) in diesem Zeitraum ein Wertungsgewinn von 2 203 im ersten Vierteljahr 1925. Hat so die Zahl der Wohngebäude eine Zunahme erfahren — auch in den Mittelstädten beträgt der Wertungsgewinn 835 gegen 553 — so sind jedoch weniger Wirtschaftsgüter und Bürogebäude fertiggestellt worden. Hier brachte das erste Vierteljahr 1926 jedoch nur einen solchen von 1 167 für die Mittelstädte betragen die Zahlen 308 resp. 262. Die Bauvorhaben sind bei beiden Gruppen zurückgegangen und zwar um 10 bis 15 Proz. bei Wohnhäusern, um etwa die Hälfte bei Wirtschaftsgütern und Bürogebäuden. Man rechnet daher mit einem Nachlassen der Bautätigkeit, wenn man auch annimmt, daß auf Grund stärkerer Unterstützung mit öffentlichen Mitteln in Kürze die Wohnungsbautätigkeit sich wieder leicht beleben dürfte.

Die gemäßigtere Rauh Fäher. Wie die „Rote Fahne“ erst jetzt mitteilt, ist unter dem 22. Juni gegen Rauh Fäher ein Beschuß des Präsidiums des Gesamtministeriums der kommunistischen Zentralkomitees ergangen, in dem festgelegt wird, daß die Rauh Fäher als „Kriegsbande“ eine grobe und bewußte Verletzung der Internationalen und der Parteidisziplin“ darstelle. Dem Zentralkomitee der deutschen Partei wird die Ergreifung von Maßnahmen empfohlen und schließlich wird Rauh Fäher davon in Kenntnis gesetzt, daß im Falle weiterer Disziplinverletzungen „noch strengere Maßnahmen“ gegen sie ergriffen werden würden. Nicht mit Unrecht heißt der „Vorwärt“ mit diesem Kommando über die Rauh Fäher, daß die Kommunisten mit ihrer Abhängigkeit von Moskau unterworfen sind.

Die politische Regierung hat in Berlin gegen die vom Reichstag gewählte Ausschussung polnischer Landarbeiter protestiert und mit Repressalien droht.

Der italienische Minister des Innern wendet sich in einem Rundschreiben gegen die Baderdeklung, die häufig den Anstand verleihe. Er erläßt strenge Anordnungen über die Ordnung in den Baderbassins und über Schnitt und Länge der Baderdeklung.

Zum Tode des Wunderarztes von Mainz.

Als der „Wunderarzt“, so erklährt der so hoch aus noch nicht bekannt gewordenen Ursachen verstorbenen Herrmann der hellen Kraft des Willens in der Vorstellung der meisten Laien. Und hat sich doch zeitweilig oder wenigstens während seiner ganzen langjährigen Tätigkeit gegen nichts entscheidend gewandt, als gegen diejenige — man möchte fast sagen: Vorwitz, denn auf nichts anderes ging sein ganzes Erleben, als darauf, seine Patienten und überhaupt die Menschheit zu den vollkommensten natürlichen Kräfte zurückzuführen, die in einem gesunden und natürlichen Menschenwesen liegen und die nur zumeist in unserm fragwürdigen Jahrhundert schier unerschöpflich tief unter dem Wust falscher Verdichtung und überzüchteter Scheinkultur begraben sind.

Er hat ja mit seiner ganzen Lehre fast nichts Neues in die Welt gebracht. Schon ein halbes Jahrhundert vor ihm war gerade Raman, die Stadt, in der er wirkte, der Schauplatz der ersten Versuche psychodynamischer Methoden gewesen. Und ein volles Jahrhundert früher hatte der Königsberger Weltweise, hatte Kant seine berühmte Abhandlung: „Von der Macht des Gemütes, über seine Kraft“

hastet Gefühle Herr zu werden“ herausgegeben, deren Grundgedanke auf ein Haar derjenige entsprach, die Coue in seinem inquisitorischen über die ganze Welt verstreuten Werk: „Selbstbesserung durch Autoluggestion“ propagierte.

Das Große an Coue war, daß er eine Persönlichkeit darstellte, in der jene Lagerstätten, aber von einer feigen und schwächlichen Generation verletzten und verletzten Kräfte der Seele und des Willens sich rein, in voller Kraft und steter Aktionsbereitschaft darstellten. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich eine Erscheinung in dieser Zeit an sich schon als ein Wunder wirkte und sich so das Feld ihrer epochemachenden Tätigkeit; die seelische Haltung ihrer Umwelt auf das Glücklichste bereite.

Der Coueismus wird auch nach dem Tode des Meisters bleiben, selbstverständlich wird er bleiben; ist er doch nichts weiter als eine Naturgesetzmäßigkeit, die bestehen bleibt, solange es Menschen gibt. Aber — das darf man wohl heute schon sagen: der Weg zu dem Wundertrömer, den Coue die Menschheit in diesen Jahrzehnten geführt hat, wird doch wieder unter dem Schutze der Charlatanerie, der Verrugung des Epigonens, des Imitatorenfingels begraben und vergessen liegen. Und wenn nach einigen Jahrzehnten wieder eine Persönlichkeit vom Format Coues erscheint und die Menschen der Möglichkeit ihres Willens bewußt macht, dann wird man wieder sagen, wie zu Coue: — ein Wunderarzt!

Neues aus aller Welt.

Der Selbstmörder an der Leine. In der Nähe von Manchester fanden Spaziergänger am frühen Morgen eine Räucherkerze, die in einem Tüchlein an der Leine einer Bank befestigt war und von dort aus in den nahen Fluß hing. Außerdem war an der gleichen Bank ein Zettel befestigt mit der Inschrift: „Verlieren Sie keine Zeit, ziehen Sie an der Leine, und Sie werden John Bean aus der Clabtonstraße finden.“ Man folgte der Aufforderung und zog den Selbstmörder, der sich das andere Ende um den Leib befestigt hatte, aus dem Fluß.

Ein Warschauer Offizier erschießt aus Aut ein Automobilfahrer. In der Nähe von Warschau erschoss ein Hauptmann einen Automobilfahrer aus Aut darüber, daß der Chauffeur einen Verkehrstverstoß begangen habe, auf den sich verärgertes Offizier gewarnt hatte. Mit einem anderen Führer holte der Offizier den Autobus ein und tötete den Chauffeur nieder.

Massenmord in Siebenbürgen. In der siebenbürgischen Ortschaft Melegina in Rumänien wurde vor kurzem der Schuhmacher Johann Schwarz verhaftet, der als Kaufmann bekannt war, so daß es auch nicht auffiel, als ihn seine Frau verlassen hatte. Trotzdem wurde ihrem Verschwinden nachgegangen. Man fand sie in einer anderen Stadt. Als ihr Mann sie erfuhr, ging er auf sie los und wollte sie mit einem Küchenmesser ersticken, nachdem er mit dem Mord verhandelt, aber die Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Nun setzte die Unterführung ein, und Schwarz gestand, sieben legitime und vier illegitime Frauen ermordet zu haben.

Schätziger verhungert. Aus Riga wird gemeldet: Schätziger, die ganze Bevölkerung der Insel Rara im Artischen Ozean, sind auf tragische Art um das Leben gekommen. Jedes Jahr um diese Zeit begibt sich ein Dampfer von Archangelsk nach der Insel, um den Fischern ihren Fang abzuholen und ihnen im Austausch die Gegenstände zu bringen, die sie zum Leben brauchen. Der russische Dampfer kam auch diese Nacht zur gewohnten Zeit, aber zum Entsetzen der Matrosen erfuhr kein Mensch am Strande. Die Matrosen begaben sich ans Land und marschierten landeinwärts. Sie entdeckten in dem einzigen Dorfe, das auf der Insel gelegen ist, die Leichen der Einwohner. Was war geschehen? Die Erklärung fand sich bald auf einem Blatt Papier, das in der Nähe des Toten lag. Der Hunger hatte alle die armen Fischer der einamen Insel umgebracht. Das Meer hatte ihre Hoffnungen betrogen.

Der Schrecknis des Hauses — Paris entlegte etwa 20 km vor Paris. Die Wagen führten zum Teil um, zum Teil fuhren sie ineinander. 13 Personen wurden getötet und 27 zum Teil sehr schwer verletzt.

Auf dem Bodensee ging ein Motorboot unter, und von den acht Insassen ertranken vier. Schuld trägt der

Bootsführer, der gar keinen Fährerschein besaß, und der das Boot vor kurzem ab gekauft hatte. Er wurde verhaftet.

Bei Brück a. d. R. geriet das Auto des Kaufmanns Paas aus Oberfeld auf der schiefen Straße ins Schlingern und stürzte die Böschung hinab. Paas und eine mitfahrende Dame waren sofort tot, die anderen Insassen wurden schwer verletzt.

Mit einer furchtbaren Katastrophe ging der erste Berliner Ferienausflug zu Ende. Das schwerste Gewitter, das seit 40 Jahren über die Umgebung der Reichshauptstadt niederging, hatte in Woltersdorf bei Crämer einen Mauerereignis zur Folge, bei dem 13 Berliner Ausflügler getötet und etwa 80 zum Teil schwer verletzt wurden. Als das Unwetter einsetzte, suchten mehrere hundert Personen aus dem Walle in das Restaurant Kranbergberg in Woltersdorf, und da sie in den Räumen das Lokals nicht alle Platz fanden, suchten sie in der angrenzenden Regenbahn Schütz vor dem Wolkenschlag. Die Regenbahn liegt an einem Hügel. Durch die den Berg niederfallenden Wasserströme wurden das Dach der Regenbahn eingedrückt und die Mauer unterteilt. Sie stürzte plötzlich in sich zusammen, ungefähr 120 Männer, Frauen und Kinder unter sich begrabend. Unter den Mauertrümmern wurden die Verunglückten, die alle mehr oder weniger schwere Knochenbrüche und Kopfverletzungen davon getragen hatten, herangezogen. Bei 13 Personen kam jede Hilfe zu spät. Sie hatten bei dem Einsturz den Tod gefunden. Die Toten wurden in einem Saal des Restaurants Kranbergberg notwendig aufgebahrt. Als Todesursache wurde bei den meisten Schädelfraktur und bei einigen Ersticken festgestellt, und auch die Obduktion bestätigte diese traurigen Befunde. Infolgedessen ist als sicher anzunehmen, daß die Katastrophe nicht durch Verschlag, wie man ursprünglich geglaubt hatte, eingetreten ist.

Gerichtshalle.

Kutscher bestrahlt einen neuen Prozess. Ivan Kutscher hat durch seinen Verteidiger die Wiedereinsetzung des Verfahrens in den vorigen Stand beantragt. Das Gericht wird damit begründet, daß die Hauptverhandlung in dem erstinstanzlichen Teil ohne Anwesenheit des Angeklagten geführt worden sei, besonders an all den Tagen, an denen an Strankensche Kutscher verhandelt wurde. Es heißt, daß auch die Staatsanwaltschaft Berufung einlegen werde.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Krefeld verurteilte die Frau Michael Billen, die einen Mann namens Logoschky zur Ermordung ihres Ehemannes angestiftet hatte, zum Tode. Logoschky wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, die Tochter der Frau Billen wegen Beihilfe zum Mord zu 10 Jahren Zuchthaus.

15 Jahre Zuchthaus für den Haarjopfer Stiefmuttermörder. Vor dem Obergericht Schöppinger stand der Gemütskranke Wilhelm vom Berg aus Hanzoy unter der Anklage, vor einigen Monaten seine Stiefmutter, Frau vom Berg, überfallen und in einen neun Meter tiefen Schacht geworfen zu haben, wo sie in den Schlammfluten erstickte. Der Angeklagte wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gefängnisstrafe wegen Beschimpfung der Revisits. Das Große Schöffengericht in Karlsruhe in Baden verurteilte den Eisenbahnbediensteten Otto Müller aus Gerolstein wegen Vergehens gegen das Verbot der Beschimpfung zu 7 Wochen Gefängnis. Müller hat in einer Schriftsatz sich in beleidigenden Ausdrücken gegen die Regierung und den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ergangen.

Für Geist und Gemüt.

Stille Gärten.

Und Blüten gibt es, die im Dunkel liegen,
an denen adäquat man vordringt,
in die kein Sonnenlicht des Mittags gleitet,
in deren Tod sich keine Gärten weihen.
Die Erde sind mit Gärten voll
Ein Jauchemot nur macht den Umgang frei —
du siehst du, Mensch, in dem Sinne sitzt
und deinen Mund entringst sich kein ein Ährer.
In Gestalt atmet du den süßen Rauch —
Du läßt die Sonnenstrahlen wärmen dich
und siehst, lauchst du in den bunten Strand
die weisse Fülle vollerbitter Rosen.

Paul Raubel.

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

20 „H Georg noch nicht zu Hause?“ fragte der Alte, indem er seine Kappe auf dem Kopf rüttelte und sich den Hand durch die langen, schon dünnen und ergrauten Haare fuhr.

„Nein,“ lautete die kurze Antwort, und die Frau schritt, ohne nur zu ihm aufzusehen, an ihm vorüber.

Der Alte betrachtete sie eine Weile kopfschüttelnd, dann ging er mit dem Sofa, auf dem Sofaleinlag, und blieb das vor stehen. „Sm,“ sagte er hier, indem er einen alten, auf der Sofaebene hangenden Rock über die halbentblößten Glieder der Kleinen zerrte, „das Kind wird sich erlösen. Hat sie denn schon zu Nacht gegessen?“

„Ja, sie war früher fertig als wir.“

„Was doch denn die Schriffl, daß sie gewaschen und zu Bett gebracht werden soll.“

„Nur so — die faule Dirne ist nie da, wenn sie gebraucht werden soll.“

Der Alte ging kopfschüttelnd wieder hinaus und kam bald mit einer Art von Dienstmädchen zurück, das den Tag über auch noch dazu verwendet wurde, die verschiedenen Kostime in Ordnung zu halten. Das Mädchen schief selber irgendwo eingeschlafen und eben gewetzt zu sein, denn sie konnte noch nicht in das Licht sehen. Ohne viele Umstände ergriff sie das schlafende Kind mit dem darüber gedachten Rock, warf es sich halb über die Schulter, ohne daß es dadurch erwacht wäre, und trat es in sein Schlafzimmer nebenan.

„Das Fleisch wird ganz fett,“ sagte indes der Alte, der sich nicht weiter um das lärmige bekümmerte. „Wo nur Georg wieder bleibt — seh' Dich mit her, man muß jetzt das bißchen Zellen lo nur immer in aller Hast hineinbringen.“

„Nur,“ erwiderte die Frau, „ich habe keinen Hunger.“

„Keinen Hunger?“ und nach der Witzergang?“ brummte der Alte. „Dabei kann man doch wahrhaftig nicht von der

Luft leben! — Meinetwegen aber, wenn Du nicht willst — ich habe Hunger!“ Und damit warf er seine alte Filzkappe in die Ecke, hatte sich einen großen Ruch Bier und vom Fenster eine flache Brantwein, langte dann aus den vor ihm stehenden, mit guten, nachträglich Speisen gefüllten Schüsseln wieder zu, und schief sich bald nach Umständen vollständig behaglich zu fressen. Nur das unruhige Wesen der Frau störte ihn; er lag ihr ein paar mal auf ihrem Gange kopfschüttelnd nach und dann wieder nach der alten Schwarzwälder Art, die im Zimmer hing, hinüber, rüttelte ungeduldig eine Weile auf seinem Stuhl hin und her und sagte endlich: „Was hast Du denn nur heut' abend, Gine, daß Du wie toll im Zimmer auf und ab rennst? Was das hast Du Dich noch nicht ausgezogen? Zum Donnerwetter, seh' Dich einmal, man wird ganz wirr im Kopf.“

Die Frau antwortete weder, noch unterbrach sie ihren Gang, und nur nachlässig ließ sie einen Moment plötzliches stehen, um nach der Tür hinüber zu horchen. Der Alte sah ihr kopfschüttelnd zu, dann sah er ruhig weiter, bis er satt war, hob jetzt den Teller zurück, schenkte sich ein Bierglas halb voll Brantwein, das er auf einen Zug und ohne eine Miene zu verziehen, leerte, und nahm dann das Gespräch noch einmal auf: „Dir geht Georgs neuer Plan im Kopf herum — er paßt Dir nicht, ich weiß es — er paßt auch mir eigentlich nicht recht, aber — bei Lichte belesen, hat er doch am Ende nicht lo ganz unrecht. Wir werden alt, und ich für meinen Teil hätte nichts dagegen, wenn ich mich einmal — wenigstens eine Zeitlang — ausruhen könnte, ohne gerade am Hungertuche zu nagen.“

Georgine schluderte ihm einen finstern Blick zu, erwiderte aber immer noch keine Silbe, und der Alte, noch einmal zu der flache greifend, aus der er sich langsam einhob, sah, eigentlich mehr zu sich selber als zu Tochter lebend, fort: „Und es ist doch eigentlich nur ein Sundecken, das wir führen, Fazen und Kartenspielen machen, das wir Lumpenloft für seine paar Groschen darüber ausschütten kann und besser danach verbaut — Canallien, verdammt, die uns nachher auf der Straße über die Äpfel ansehen oder hinter uns drein zeigen — und wegen solcher Bände

plästert man seine Gliedmaßen, bis man einmal zum Krüppel wird! Nachher kann man betteln gehen, mit Krüde oder Stutzholz und Hirtengang aus verhungern — was kümmert das sie!“

Der alte Mann hatte den Tisch gegen den Tisch gestützt und schaute mit dem finstern, tiefstehenden Augen finstern und verdrossen in die dicht vor ihm flackernde Lampe hinein. Aber wo war jetzt der tolle Humor in diesen Äußerungen, der nach vor wenigen Viertelstunden das Volk da draußen hatte aufjauchern und jubeln machen? Wo war die Laune geblieben, mit der er sich dem Stallmeister zwischen die Füße warf und seinen Körper verrenkte und durcheinanderwarf, nur um dem köpfer Köbel zu gefallen? Nichts von allem dem ließ sich mehr in dem finstern, verdrossenen und doch entsetzlich bemalten Gesicht erkennen, auf das die Lampe jetzt ihr volles, großes Licht goss. Sparrt und verzerrt schritten dabei die weggelammten Streifen desleinen ein, während das Innobrot rot oberflächlich leuchtete und die feinen Augen unter dem tief herabgezogenen buschigen Brauen vier paar Stütz rötlichen Eisens funkelten. Fest hatte sich dabei die magere lebhafte Hand in das lange dünne Haar gestallt, das zwischen den Fingern in spärlichen Loden herausquoll, und ein eigener Ausdruck von Trost, Grimm und Glat lag in dem tiefgefurchten, farblichbrüchigen Äugen, Georgine war neben ihm stehen geblieben, und den weissen, vollen Arm auf den Tisch stützend, sagte sie mit leiser, wehlich klingender Stimme: „Und willst Du es — wie werden?“

„Warum nicht?“ erwiderte der Mann, ohne seine Stellung auch nur um ein Haar breit zu verändern, „immer noch besser ein Bauer als ein — Sansurort.“

„So zieht Ihr beide allein zwischen Eure Schafe und Kübel?“ die junge, schöne Weib, in welchem Form emporfahrend, „ich selber weiß, was ich mir und Josefien selbst tun, und den will ich leben, der mich zwingen soll, draußen zwischen Kraut- und Kartoffelfeldern mein Leben zu beschließen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Nur 2 Tage auf dem Schützenplatz
Circus Alberti-Heppenheimer**

am
Sonabend und Sonntag, den 10. und 11. Juli, abends 7/9 Uhr
2 Vorstellungen

Sonntag nachmittag 3 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung

Preise der Plätze: Sitzplatz 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Gewissenh. biochemisch homöopatische Behandlung. Augendiagnose

Kemberg, Anhalterstrasse 7 b

Sprechstunden: Jeden Dienstag 10 bis 3 Uhr.

Prima frisches

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie frische Flecke
empfiehlt **Ewald Ballmann**
la. Eiderfettkäse
9 Pfd. = 6 — Mk. franco
Dampfkäsefabrik :: Rendsburg

Empfehle prima
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
gefüllten Presskopf
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte

Richard Krausemann

Verein
ehem. Jäger u. Schützen
Sonabend, den 10. Juli, abends
8 Uhr bei Kam. Stephan

Berufsammlung
Um vollständiges Erscheinen der Römischen Mittel
Der Vorstand

Viehversicherungs-Verein
Am Dienstag, den 13. Juli, abends
7/9 Uhr bei Emanuel Jermec

Berufsammlung
Tagesordnung:
1. Soll der Verein weiter bestehen?
2. Soll das Geld verteilt werden oder
Freibier ujm.
Der Vorstand

Schützengilde.
Abfahrt
nach Gräfenhainichen am
Sonntag punkt 7/12 Uhr vom Bahnh.
Der Vorstand

Männer-Turn-Verein
Am Sonntag nachm. 7/8 am Ver-
einshofal Karteten zum Abmarsch zur
Badeschl. Hohe Beteiligung erw-
ünscht.
Der Vorstand.

Zum Sonntag
empfehle
in feinsten Qualität:
Torte
Trüffel-
Kirsch-
Sand-
Windbeutel } mit
Schillerloden } Schlaghahre
u. v. a.
**la. Sauerlisch-, Heidel-
beer- u. Streuselkuchen**
Ernst Wend
Bäckerei - Konditorei

Gaditz
Sonntag, den 11. Juli, von abends
7 Uhr an
Junggefelln-Ball
wozu freundlichst einladen
Die Junggefelln Der Wirt

Schützenhaus - Lichtspiele
Sonntag abend — halb 9 Uhr
Wieder ein gewaltiger Abenteuer-Film
Carlos, der Abenteurer
Sensationelle Erlebnisse unter den Rifkabylen
6 Akte aufsehenerregende Handlung 6 Akte
voller Spannung
Hierzu das glänzende Beiprogramm
Liebe und Hiebe
2 Akte tollen Humors mit Jimmy Cubrey 2 Akte
Er Harald Lloyd hat einen Spleen
Der Welt bester Lustspielarsteller
1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Arbeitslose 40 Pf.

Ältere Frau
sucht leere Stube mit Hochgeleg-
heit. Zu erfragen in der Geschäftst.

Kolonie Gniest
Sonntag, den 11. Juli
Kirschfest
verbunden mit
Ausstegeln
Es ladet hierzu freundlichst ein
Oskar Klunzer

Ateritz
Sonntag, den 11. Juli, von abends
7 Uhr an

Tanz
Erstklassige Blasmusik
Von nachmittags 3 Uhr an
**Wurst- u. Hühner-
Ausstegeln**
Freier empfehle
ff. Stachelbeer- u. Kirschkuchen
Es ladet freundlichst ein
E. Gersbeck

Männer-Turn-Verein, Kemberg
Sonntag, den 11. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab
Werbe-Schwimmen
Zur Auskostung gelangen folgende Wettläufe:
50 m Brust (Schüler und Damen), 100 m Brust (Jugend
und Turner), 100 m beliebig (Jugend und Turner)
400 m (offen für alle), 100 m Hindernis (Schüler, Jugend
und Turner), Streckentouren
wozu wir Freunde und Gönner freundlichst einladen.
Der Vorstand
Abends von 8 Uhr ab im Gasthof „Zur gold. Weintraube“
öffentl. Tanz-Kränzchen

5 billige Tage vom Freitag bis Mittwoch
Aluminium Lackierwaren Weißblech
Richard Lantzsich
Spezialhaus für Luxus und Bedarf
Lutherstadt Wittenberg, Markt 1

ROB reise ohne Bargeld
SPARKASSEN-REISE-KREDITBRIEF.
Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Kino-Palast Kemberg — Hotel „Blauer Hecht“
11 Akte Am Sonntag, den 11. Juli, abends halb 9 Uhr **11 Akte**
Wieder ein Riesen-Doppelprogramm
Er Harold Lloyd, der beliebte, umschwärmte und gefeierte
Künstler in seinem 4. und letzten Großfilm
Großmutter's Junge Ein Großfilm, welcher überall den größten Erfolg brachte
ausgelassener Komik 5 Akte
Großmutter's Junge, so leichtete es monatlang von allen großen Lichtspiel-
häusern Amerikas und Harold Lloyd-Großfilm kein Theaterbesucher versäumte, sich den schönsten
Großmutter's Junge und in der alten Welt hat Großmutter's Junge bereits auch seinen Siegeszug angetreten.
Schweigende Lippen
Das Geheimnis einer Mutter
Ein Lebensbild in 6 gewaltigen Akten
Nachmittags halb 5 Uhr: Kinder-Vorstellung
Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 50 Pf.